

Autor:	Gottfried W. Locher
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Predigt über Jesaja 53,4.5
Datum:	Gehalten am 28. Februar 1915, abends

Gesang

Lied 172,1-3

Wenn mich die Sünden kränken,
 O mein Herr Jesu Christ,
 So laß mich wohl bedenken,
 Wie Du gestorben bist,
 Und wie Du meines Elends Last
 Am Stamm des heil'gen Kreuzes
 Auf Dich genommen hast!

O Wunder ohne Maßen!
 Für's menschliche Geschlecht
 Hast Du Dich martern lassen,
 Du, Herr, Dich für den Knecht!
 Selbst Gottes Sohn ward für den Staub,
 Für mich verlor'nen Sünder,
 Des finstern Grabes Raub.

Was kann sie mir nun schaden,
 Wie groß die Sünd' auch sei?
 Bei Gott bin ich in Gnaden,
 Von allen Schulden frei;
 Sie sind getilgt durch Christi Blut,
 Und ich darf nicht mehr fürchten
 Der Hölle Qual und Glut.

Wir finden die Worte unseres Textes, die wir in dieser Abendstunde miteinander betrachten wollen, in dem 53. Kapitel des Propheten Jesaja Vers 4 und 5: *„Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf Sich unsere Schmerzen; wir aber hielten Ihn für den, der von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünden willen zer schlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet!“*

I.

Wunderbare Worte! Von Jugend auf sind sie uns bekannt. Tausendmal haben wir sie vernommen, haben gedacht, wir verstanden sie, aber auf einmal hören wir Gottes Stimme darin zu uns armen, verlorenen Menschen, sehen den unermeßlichen Reichtum Seiner Erbarmung, die unergründliche Liebe unseres Heilandes Jesu Christi zu uns Sündern und Elenden, und da müssen wir sagen: „Was

verstehe, was erfasse ich von Deinem Worte, o, mein Gott? Öffne Du mir die Augen, daß ich schaue die Wunder an Deinem Gesetz!“.

Sie fangen an mit „Fürwahr“; darin liegt ein Gegensatz und zugleich eine Bestätigung; denn dieses Wort steht im Gegensatz zu allen unsern Meinungen und Gedanken und bestätigt uns Gottes einige Erbarmung, die sich über uns Menschen offenbart in einer Weise, die wir mit unsern Begriffen nicht erfassen. Darum heißt es auch am Anfang des 53. Kapitels: „Aber wer glaubt unserer Predigt, und wem wird der Arm des Herrn geoffenbaret?“

Fürwahr! Du siehst Krankheit, Elend, Not und Krieg und Kriegesjammer. Du sagst: Wer soll da helfen? Ist Gott auch mächtig, hier zu retten? Du denkst an den Heiland. Aber der Heiland ist ja nicht mehr auf Erden! Und wo ist Seine Macht? Wo ist Seine Gnade? Und Gottes Wort, Gottes Verheißung! Ja, was sehe ich denn davon? Wo ist die Erfüllung? Da kommt denn Gott mit diesem „Fürwahr“. Er schneidet alle unsere Gedanken des Unglaubens und der Zweifelsucht ab. Er sagt: „Meine Wahrheit bleibt doch feste stehen, und Mein Knecht führt es doch herrlich hinaus. Und ob du auch zagst und zweifelst und keinen Mut hast, es soll Mein ‚Fürwahr‘ doch stehen bleiben. Und ob auch die ganze Welt sich dagegen erhöbe, ob alle Mächte der Finsternis widersprechen, – dennoch: Es bleibt Meine Wahrheit, Mein Evangelium doch wahrhaftig und getreu“. Für alle, die einen Halt, eine Zuflucht suchen, ist und bleibt dieses Wort ein fester Grund für Leben und Sterben, ein Wort, wodurch die hin und her geworfene Seele Ruhe und Stärke findet.

Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf Sich unsere Schmerzen. Es gibt viele Krankheiten. Wer war nicht einmal krank? Wer hat nicht Lieben, die krank sind, schwer krank vielleicht? Wer hat nicht schon leibliche Schmerzen erduldet, oder sah seine Teuren leibliche Schmerzen ausstehen, und er selbst stand ratlos da und konnte nicht helfen? „Aber“, sagst du, „ist denn hier in unserm Testworte auch von leiblicher Krankheit und Pein die Rede?“ Gewißlich! Warum sollen wir alles gleich vergeistlichen? Hat nicht auch der Evangelist Matthäus an leibliche Qualen gedacht, als er dieses Wort in dem 8. Kapitel seines Evangeliums anführte? Er berichtet doch von einem Aussätzigen, der zum Herrn Jesus sprach: „Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen!“ Er teilt uns mit, wie ein Hauptmann zu Kapernaum den Herrn anflehte mit den Worten: „Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gichtbrüchig und hat große Qual“. Er erzählt von Petri Schwieger, die Jesus, als Er in das Haus eintrat, in einem heftigen Fieberanfall liegen sah. Und weiter meldet er von vielen Besessenen und Kranken, die man an dem Abend jenes Tages zu Ihm brachte. Und diese alle: den Aussätzigen, den gichtbrüchigen Knecht des Hauptmanns, die Schwieger Petri, die Besessenen und Kranken, – sie alle heilte der Herr Jesus, – auf daß, sagt Matthäus, erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: „Er hat unsere Schwachheit auf Sich genommen und unsere Seuche hat Er getragen“. Er war der Arzt der Kranken, auch der leiblich Kranken, ein wunderbarer, gnädiger Arzt, der inmitten des tiefsten menschlichen Leidens die Wundermacht der Gnade und Erbarmung Gottes verherrlichte.

In dieser Macht der Gnade sprach der Herr Jesus zum Aussätzigen: „Ich will es tun, sei rein!“ Er sprach zum Hauptmann: „Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast!“ Er ergriff die Hand der Schwiegermutter Petri und heilte sie. Er trieb die bösen Geister aus mit Worten und machte allerlei Kranke gesund! Und sollte heute Seine Macht verkürzt sein? Ist Jesus tot? Haltet im Gedächtnis Jesum Christum, auferstanden aus den Toten nach dem Evangelium, das wir euch verkündigen.

Aber, meine Lieben, wer glaubt es? Wer kann es glauben? Und wenn ich es nun nicht sehe? Wenn ich es nicht erfahre, was dann? Matthäus, dieses Wort anführend, sagt: „Er hat unsere Schwachheit auf Sich genommen“. Er nennt die Krankheit: „Schwachheit“, und darunter versteht er nach der Meinung des Geistes nicht bloß die leiblichen Krankheiten, sondern auch die geistliche

Krankheit, die Schwachheit des Glaubens. Meine Lieben, es gibt Leute, die gar nichts vom Glauben und vom Herrn Jesu wissen wollen; es gibt aber auch Leute, die fest auf Ihn vertrauen. Gott hat ihnen das gegeben. Es gibt auch solche, die *sagen*, daß sie fest auf Ihn vertrauen. Sie täuschen aber solches feste Vertrauen sich selbst und anderen vor. Es scheint, als ständen sie fest im Glauben, dann kommt aber mal im Leben auf einmal ein harter Schlag und noch einer und noch einer, und dann ist aller Glaube fort. Sie versinken in den Unglauben und kommen in ihren Zweifeln um, wenn Gott sie nicht noch wieder daraus erlöst. Darum laßt uns nicht uns selbst oder andern etwas vorheucheln. Haben wir nicht solch einen festen unbeweglichen Glauben, sind wir schwach im Glauben, glauben wir und im nächsten Augenblick verzagen wir wieder, wohlan, laßt uns das bekennen! Laßt uns unsere Schwachheit des Glaubens vor Gott als Schuld eingestehen. Gott ist es ja wert, daß wir Ihm immerdar vertrauen, und Sein Wort ist wahrhaftig, und aller Unglaube, ja alle Schwachheit des Glaubens ist eine schwere Sünde. Indessen: *Menschen* sind wir, Menschen voller Sünde und Schwachheit, auch dann, wenn wir glauben. Krank sind wir und unsere Krankheit ist unser Unglaube. Aber es gibt einen Arzt, zu welchem wir auch mit dieser unserer Krankheit gehen dürfen, der all unsere Krankheit und Schwachheit auf Sich genommen hat, wie geschrieben steht: „Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde“. Zu Ihm hin! Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held – starker Gott, – Ewig-Vater, Friedefürst. Und Er hat Selbst gesagt: „Ich bin der Herr, dein Arzt“.

Wenn wir also bei Jesaja lesen: „Fürwahr Er trug unsere Krankheit und lud auf Sich unsere Schmerzen“, so wollen wir unter Krankheit und unter Schmerzen verstehen das ganze menschliche Elend, sowohl leiblicher als geistlicher Krankheiten, Seuchen, körperlicher und Seelen-Schmerzen, Qualen, Versuchungen, Heimsuchungen, Prüfungen und alles, was dazu gehört, auch die Schmerzen und Qualen des Todes. Es sind die traurigen Folgen der Sünde gemeint und zugleich die Offenbarungen der Sünde selbst und aller sündlichen Gedanken, Bewegungen und Leidenschaften. Es ist das ganze Elend, das über uns Menschen gekommen ist durch unsern Abfall von Gott und welches noch täglich über uns und unser Haus kommt durch unsern täglichen Abfall.

Dazu gehört auch der jetzige Krieg mit allen seinen Schrecknissen, mit allen seinen Mühen und Strapazen für unsere Soldaten, mit allen Qualen bei den Verwundungen durch feindliche Geschosse, mit allen seinen Sorgen und Ängsten der Daheimgebliebenen, – auch mit allen innern Nöten und Anfechtungen, Zweifeln und Jammern, welche sowohl die im Felde Stehenden, als wie die zu Hause durchzumachen haben. Es ist der ganze Krieg, wie er ein Gericht Gottes ist, sowohl über uns, als auch über unsere Feinde, ein Gericht über unsere Sünde gegen Gottes Wort, Wahrheit und Gnade, wider Gottes heiliges Gesetz und Gebot, und wie wir darin in unserer Schuld offenbar werden. Oder gilt unserm Volke, gilt uns persönlich nicht die Klage, die Jesaja am Anfang seines Buches über Israel ausruft: Kap. 1,3 ff.: „Ein Ochse kennet seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennt es nicht und Mein Volk vernimmt es nicht. O wehe des sündigen Volkes, des Volkes von großer Missetat, des boshaftigen Samens, der schändlichen Kinder, die den Herrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern, weichen zurück! Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur desto mehr macht? Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Von der Fußsohle an bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihnen, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Öl gelindert sind“? Gilt das nicht von unserm Volke? Und sind wir von Hause aus im Grunde des Herzens besser? Und ist es nicht lauter Gnade, daß von unserer Heimat im allgemeinen noch nicht gilt, was weiter folgt: „Euer Land ist

wüste, eure Städte sind mit Feuer verbrannt, Fremde verzehren eure Äcker vor euren Augen und ist wüste, als das, so durch Fremde verheeret ist“?

Solche Krankheit meint der Prophet. Und die Schmerzen sind solche, wie der Prophet Jeremia sie kannte, als er in seinen Klageliedern sprach: „Euch sage ich allen, die ihr vorüber geht: Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sei wie mein Schmerz, der mich getroffen hat. Denn der Herr hat mich voll Jammer gemacht am Tage Seines grimmigen Zornes. – Der Herr ist gerecht, denn ich bin Seinem Munde ungehorsam gewesen. Höret alle Völker und schauet meinen Schmerz, meine Jungfrauen und Jünglinge sind in das Gefängnis gegangen“.

Wenn wir solche Worte lesen und vernehmen, so fragen wir: „Wo soll es noch mit uns hin? Was soll noch aus uns werden? Gott war unserm Land und Volk bisher bei allen Gerichten doch noch so gnädig. Wie unverdient ist Seine Güte, die wir in so manchem Siege erfahren haben, aber wo soll es hin, auch mit unserer Seele und den Seelen der Unsrigen?“

Da haben wir nun unser Textwort: „Fürwahr!“ – es ist gewißlich so! – „Er trug unsere Krankheit und lud auf Sich unsere Schmerzen“. Wörtlich: Gewißlich, unsere Krankheit, Er hat sie auf Sich genommen, getragen, und unsere Schmerzen hat Er auf Sich geladen. Das war eine schreckliche, schwere Last, das war ein entsetzliches Elend für Ihn, den Sohn Gottes, für Den, der der Gerechte heißt V. 11, der keine Sünde getan hat, und kein Unrecht ist in Seinem Munde gewesen. Freiwillig nahm Er diese Last auf Sich. Es war unsere Last, unsere Krankheit, unser Elend, unser Schmerz, ja unsere ewige Qual, – aber wie schwer auch für Ihn, Er wich nicht zurück, Er nahm es auf Sich.

Das hat Er bereits gezeigt, als Er den Aussätzigen, von welchem wir vorhin hörten, anrührte mit Seiner Hand, obwohl Er Sich doch dadurch unrein machte nach dem Gesetz. Er erklärte damit: „Dein Aussatz ist Mein Aussatz“, so beseitigte Er denn die Krankheit und Qual des Menschen nicht allein, sondern nahm sie auf Sich. Er beugte Sich unter die Last des Zornes Gottes, welcher offenbar wird in unserm Elend, unseren Krankheiten und Schmerzen.

Und da hat Er denn gelitten das Leiden, das über uns gekommen war und kommen mußte. Er hat gelitten die ganze Zeit Seines Lebens, sonderlich aber am Ende desselben. Er war voller Schmerzen und Krankheit, das heißt: das ganze, große, menschliche Elend, den ganzen gewaltigen, unermeßlichen Jammer, sowohl unseres Leibes als unserer Seele: Er hat es alles auf Sich genommen, Er hat es getragen, geduldig getragen bis ans Ende.

Das ist Seine Liebe, Seine gewaltige Liebe, ja es ist die Offenbarung der Liebe Gottes für solche, die verloren waren. Denn darin besteht die Liebe, daß Gott Seinen Sohn gegeben hat zur Versöhnung für unsere Sünden.

II.

Verstehen wir solche Liebe? Wenn Gott unsere Herzen dafür erschließt, fangen wir an, etwas davon zu ahnen und fallen nieder und preisen die Erbarmung Gottes. Sonst verstehen wir sie nicht. Ja, das ist wohl dir allertraurigste Offenbarung unserer Krankheit der Seele, daß wir für solche Liebe von Hause aus ganz und gar kein Herz, Verständnis und Ohr haben.

Wohl dem, der diese seine Herzenshärte mit Jesaja bekennt. Der heilige Prophet Jesaja hält sich nicht für zu gut, zu sagen, indem Er sich selbst mit einschließt: „Wir aber hielten Ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre“. Jesaja beschuldigt sich mit diesen Worten selbst des schrecklichen Undanks und der fürchterlichsten Torheit. Und werden es nicht alle Aufrichtigen mit ihm bekennen? Oder bist du besser als Jesaja? Und wenn nicht, – wohlan, bekenne mit ihm deine Schuld, so wirst du auch mit ihm getröstet werden und Gott preisen.

Was will Jesaja sagen? Was bekennt er? Er sagt: Der Knecht des Herrn war ohne Schuld. Der hatte Gottes Zorn nicht verdient. Dennoch scheut Er Sich nicht, Er kommt in unser menschliches Elend hinein und nimmt es alles auf Sich. Das tut Er. Und wir? Größerer Gegensatz ist undenkbar. Wir meinen: „Er ist ein Sünder, ein Gottloser, ja ein besonderer Sünder. Wir sind gerecht und fromm, aber Er ist von Gott besonders heimgesucht. Woher sonst Seine verachtete Gestalt? Ist Er doch so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg. Darum haben wir Ihn nichts geachtet! Er liegt unter Gottes besonderem Zorn. Gott hat Ihn zugerichtet, geschlagen und gedemütigt, wie Er es mit Israel gemacht, als es Ihn verwarf“.

„Aber“, so fragst du, „wie soll ich nun hier meine Sünden bekennen? Die Juden haben Jesus verachtet. Pontius Pilatus, Herodes und die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten, Pharisäern und Sadduzäern, diese haben Ihn verworfen, diese haben gerufen: „Fort mit Ihm!“ Diese haben gesagt: „Ihr habt Seine Gotteslästerung gehört. Er ist des Todes schuldig“. Diese haben gespottet mit Seinem Glauben und gesagt: „Andern hat Er geholfen und kann Sich Selbst nicht helfen. Jetzt erlöse Ihn der Herr, wenn Er Lust zu Ihm hat“. Aber so etwas haben nur doch nicht getan.

Aber Jesaja auch nicht. Der lebte 8 Jahrhunderte vor Christi Kreuzigung. Und doch hat er, durch den Geist Gottes von Christi Tod weissagend, selbst diese seine Sünden der Verwerfung und Verkenning des Messias bekannt.

Meine Teuren, Jesaja hat sein eignes Herz gekannt, hat auch gewußt, wie es im menschlichen Herzen liegt und was wir Menschen tun. Wie er selbst erfahren, daß, wo er Gottes Wort verkündigte, man ihn um Christi Wahrheit willen verwarf und verkannte, so hat er gewußt: das war auch in deinem Herzen, so hast auch du es gemacht und würdest es noch machen, wenn Gott dich nicht davon bekehrt hätte und bekehrte. Und haben wir es nicht auch so gemacht, wie die Freunde Hiobs, die Hiob hielten für einen besonderen Sünder, der in besonderer Weise um eigener Sünden willen von Gott geplagt wurde? Wer geht in das Elend des Bruders, der Schwester hinein, wie die Freunde Hiobs es hätten tun sollen? Wer trägt der Brüder schwere Bürde, ja ihre Schuld mit vor Gott? Man sitzt zu Gericht, verdammt und verwirft, aber wo ist die Liebe, die hinabsteigt in die Tiefe der Verlorenheit des Bruders, der Schwester? O die Herzenshärte, o die Selbstgerechtigkeit! Sie schlug Christum ans Kreuz, und ihr ist noch heute der gekreuzigte Christus ein Ärgernis und eine Torheit. Wir tun alle dasselbe, was die Juden taten. Wir kreuzigen Christum in den Seinen, kreuzigen Sein Wort und Zeugnis, halten uns selbst für gerecht und fromm und verdammen sowohl die Gerechtigkeit der Wahrheit Gottes, als die Gerechten Gottes, durch welche Christi Wort zu uns kommt.

III.

So stehen wir da in unserer Missetat, in unsern Sünden. Und Er? Wandte Er Sich ab? Wollte Er mit solchen, wie wir sind, nichts zu tun haben? Wir lesen: „*Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen*“.

O Wunder der Liebe! Wer kann sie erfassen? Für Feinde leidet Er.

Um unsere Missetat ist Er verwundet. Die Missetat ist alle unsere Sünde, die nur gegen Gott begangen haben. Es ist dieses, daß wir die Schranken durchbrechen, welche Gottes Güte und Weisheit uns gesetzt hatte. Es ist dieses, daß wir von Gott abfielen, also Rebellen, Aufständische wurden gegen unsern gnädigen König und Gott. Es ist unsere Untreue, unser Frevel und aller unser Ungehorsam. Diese seine Missetat will der Mensch nicht eingestehen, ist auch blind dafür. Aber sie wird offenbar an Christus. Kommt Christus in Seiner verachteten Kreuzesgestalt als Erretter für Verlorene, so zeigt sich die ganze Feindschaft. Diese hat sich gezeigt, als man Christum leiden ließ. Diese zeigt sich noch fortwährend in unserm Verhalten zur Gnade Christi, zu Gottes Wahrheit und zu denen, die

Christum bekennen. Aber auch diese unsere Missetat, – ja alle, alle *unsere* Missetat, die unsere Missetat ist, woran wir schuldig stehen, hat Er auf Sich genommen. Und da wollte Er, der Gerechte, für uns Missetäter leiden. Er wurde verwundet – dochbohrt. Die Geißelschläge, die Dornen, die Nägel, der Speer, sie haben Seinen Leib verwundet, – und noch viel schwerere Wunden empfing Seine Seele.

Wer verwundet liegt auf dem Schlachtfelde, der weiß, wie die Wunde schmerzen kann. Wer in der Seele verwundet ist durch eine Sünde, die er beging, durch die Pfeile des anklagenden Gewissens, oder durch das Leid über seine Lieben, die er sündigen sah, – der weiß etwas von solchen Wunden.

Aber wer kann es ermessen, wie sehr die Wunden des Herrn geschmerzt haben, als Er nicht nur die äußern körperlichen Qualen fühlte, sondern unsere Missetat, unsere Sünde trug, und Er die Sünde des ganzen menschlichen Geschlechts und den Zorn Gottes darüber fühlte?

Da hat Gott Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht! Er war in Gottes Augen nichts als Sünde, aller Greuel Greuel und Er Selbst war um *unserer* Sünden willen zerschlagen, zermalmet, zerknirscht, wie Er sagt in dem 22. Psalm: „Du legest Mich in des Todes Staub“. Und in Gethsemane: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod“. – Alle unsere Sünde lag als Sündenschuld auf Ihm, deren Bezahlung von Ihm gefordert wurde, alle unsere Verkehrtheit und Verdrehtheit. Und Seine Seele lag wie zerschmettert unter dieser Last.

Das ist Seine Liebe! So war Er – so wir! Und Er hat gesiegt. „*Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet.*“

Die Strafe, die wir verdient hatten, die gerechte Heimsuchung aller unserer Missetat und Sünde lag auf Ihm. Und so wurde diese Strafe, die uns ewiglich hätte verderben müssen, eine solche, die uns den Frieden brachte. „Friede“, das ist nach der Sprache der Schrift: das vollkommene Heil und der damit verbundene Segen des Herrn, das ganze Wohlgefallen Gottes mit der ganzen Wiederherstellung alles dessen, was wir verloren hatten, und welches Gott uns von neuem schenkt in Seinem Sohne.

Es ist die ganze Versöhnung mit Gott, und auch der innere Herzens-Frieden. Den haben wir durch Christi Wunden und Tod. Den haben wir auch dann, wenn wir mitten im Kriege leben, auch dann, wenn die Kugeln um uns sausen und die Kanonen donnern. Den Frieden kann keine feindliche Kugel uns rauben, denn der ist uns erworben durch Christi stellvertretendes Leiden.

Frieden haben wir und Heilung, Heilung von aller Krankheit und jeglichen Schmerzen, wahrhaftige, gewisse Heilung, Heilung durch Seine Wunden. Das ist Sache des Glaubens und der Erfahrung. Wer es glaubt – gewißlich, er erfährt es. Und sollte er auch auf dem Schlachtfelde aus brennenden Wunden verbluten müssen, und sollte er auch mit dem Apostel Paulus auf einem andern Schlachtfelde liegend, ausrufen: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen aus dem Leibe dieses Todes!“ – dennoch: „Durch Seine Wunden sind wir geheilet“. Das sei unser Trost, unser fester Halt. Es ist gewißlich wahr. Fürwahr, es ist so!

Dieses Leidens des Herrn seid auch eingedenk, wenn ihr unschuldig leiden müßt in dieser Welt, sowie auch der Apostel Petrus uns ermahnt: 1. Petr. 2,20-25: „Wenn ihr um Wohltat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen Seinen Fußstapfen; Welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in Seinem Munde erfunden. Welcher nicht wieder schalt, da Er litte, Er stellte es aber Dem heim, der da recht richtet. Welcher unsere Sünden Selbst geopfert hat an Seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch

welches Wunden ihr seid heil geworden. Denn ihr waret wie die irrenden Schafe, nun aber seid ihr bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen“. Amen!

Schlußgesang

Lied 23

O Lamm Gottes, unschuldig
Am Kreuzesstamm geschlachtet,
Befunden stets geduldig,
Wiewohl du wurd' st verachtet!
All' Sünd' hast du getragen;
Sonst müßten wir verzagen:
Erbarm' Dich unser, o Jesu!